

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 13.

Erscheint jeden Donnerstag.

26. März 1840.

Die Anlegung von Schulbibliotheken betreffend.

Wer das Gute wirklich liebt und die Zwecke desselben frei von allen persönlichen Rücksichten zu fördern sucht, der freuet sich über das Gute, wo und wie und unter wessen Leitung auch dasselbe gedeihet. Freundlich überraschend war es demnach dem Unterzeichneten zu lesen, daß man in Adorf die Anlegung einer Schulbibliothek beabsichtigt, und von Herzen unterschreibe ich ganz, was die Redaction *) in dieser Beziehung auszusprechen sich gedrungen gefühlt hat, um auf der einen Seite das edle Vorhaben des Adorfer Lehrercollegiums zu würdigen, und auf der andern Seite die Sache selbst im Allgemeinen zu empfehlen. Ganz aus denselben hierbei entwickelten Gründen hat man auch hier vor beinahe zwei Jahren den Entschluß gefaßt, den Zöglingen der Schule, unter welchen eine namhafte Anzahl auf Befragen ihren Wunsch nach Lesebüchern ausdrücklich zu erkennen gegeben, auch einige sich ihre Lese lust auf einem Wege, wo sie sich selbst überlassen, leicht irre gehen konnten, bereits zu befriedigen gesucht hatten, durch Anschaffung von passenden und zweckdienlichen Schriften Gelegenheit zu verschaffen, wodurch sie sich auch außer der Schule nützlich beschäftigen und zugleich für ihre Zukunft das Volksleben, wie es nach Grundsätzen der

Religion und Moral sein soll, kennen und sich frühzeitig aneignen lernen sollen. Der Unterzeichnete ist hierbei auch mehrfach unterstützt worden. Nicht nur ein hiesiger Freund der Schule ertheilt ihm bei jeder Oster- und Michaelismesse ein Geschenk von zwei Thalern für Schulzwecke, wodurch schon manches Nützliche ausgeführt worden ist, sondern auch eine menschenfreundliche Stiftung, deren in diesen Blättern, wie im Kreisblatte, schon dankbar Erwähnung geschehen ist, ist der Ausführung des obengenannten Entschlusses entgegengekommen, insofern dieselbe die eine Hälfte der Zinsen ausdrücklich zur Anlegung einer Schulbibliothek bestimmt hat. Dadurch sind wir hier in den Stand gesetzt worden, daß die hiesige Schulbibliothek nun bald schon eröffnet werden kann. Aber die Sache hat ihre Schwierigkeiten besonders wegen der Auswahl der Bücher und Schriften. Es ist dabei große Umsicht nöthig; man hat auf das Alter und Geschlecht der Kinder besonders Augenmerk zu richten; man hat den künftigen Stand derselben ins Auge zu fassen, ob es der Bürger- oder Bauernstand sein wird u. s. w. Der Unterzeichnete hat allerdings bereits eine Auswahl der Bücher, die er den Kindern hiesiger Schule in die Hände zu geben gedenkt, getroffen, will aber erst durch die edlen Bemühungen Preuskers sich in den Stand setzen, noch richtiger und sicherer zu prüfen und wo möglich, eine größere Anzahl von Schriften kennen zu lernen. Diese Schwierigkeiten nun, welche mit den Kinderschriften für die Schulbibliothek verbunden sind, werden gewiß allerwärts gefühlt, und es ist mir darüber auch bereits von dem Herrn Organisten Schaller in Schöneck, welcher ein Gleiches beabsichtigt, Mittheilung gemacht worden! Da-

*) Zur Steuer der Wahrheit ist zu bemerken, daß der angezogene Aufsatz in der letzten Nummer nicht von der Red. herrühren kann, da diese erst unmittelbar vor Thorschluß Kenntniß von dem beabsichtigten Unternehmen erlangte. Aus einem Druckversehen ist die Chiffre des Verfassers, + dem Aufsatz nicht unterdrückt worden. D. R. d. A. W.

her würde ich mir einen Vorschlag erlauben, welcher vielleicht, durch diese Blätter veröffentlicht, nicht ohne Anklang bleibt. Ich schlage vor, daß diejenigen Orte, Städte oder Dörfer, wo den Anforderungen der Zeit gemäß dergleichen Schulbibliotheken anzulegen beabsichtigt wird, mit einander in Kommunikation treten und die einzelnen Resultate ihrer Prüfung sich gegenseitig mittheilen. Es soll mir gleich gelten, welcher Ort dazu die Initiative ergreift, ich werde, wenn die Sache Beifall findet, allenthalben hin meine Ansichten mittheilen und allenthalben her fremde Ansichten mir erbitten. Vielleicht wird dadurch auch in manchen Ortschaften erst der Gedanke zur Anlegung einer Schulbibliothek und zu Ermittlung eines Fonds dazu geweckt. Gerade der letztere Punkt, die Ausmittelung eines Fonds, gehört allerdings zu den schwierigsten Punkten. In Schöneck ist, wenn ich richtig gehört habe, von Seiten der Stadtkasse ein Beitrag von Sechs Thalern bewilliget worden. Das ist gewiß ein gutes Zeichen der Zeit. Aber nicht in allen Orten dürfte dieses Nachahmung finden! Daher würden Vorschläge, welche vielleicht in diesem Blatte niedergelegt werden könnten, sehr wünschenswerth sein. Daß die Kinder, wenn die Bibliothek bereits bestehet, für das Lesen eines Buchs eine Kleinigkeit entrichten, damit bisweilen ein neues Buch gekauft werden könne, dafür würde ich stimmen; daß aber Beiträge von Kindern zur Anlegung der Bibliothek gefordert werden sollen, dagegen würde ich mich unbedingt erklären. Doch Vorschläge zu machen, liegt jetzt nicht in meinem Zwecke. Nur so viel will ich noch hinzufügen, daß das Resultat von der Unternehmung, welche das Adorfer Lehrercollegium zur Anlegung einer Schulbibliothek oder doch zur Ermittlung eines Fonds dazu für zweckdienlich erachtet hat, ein recht glänzendes sein möge, damit sie für ihren edlen Sinn, den sie mit den hiesigen Lehrern gemein haben, den verdienten Lohn finden. Neufkirchen den 19. März 1840.

M. Grimm.

[Durch Zufall verspätet.]

Zurückweisung.

In einer Mittheilung „aus dem Aescher Gebiete“ in No. 9 d. Bl. wird gegen die dortige protestantische Geistlichkeit der schwere Vorwurf des „Indifferentismus“, das soll dort heißen: strafbarer und fluchwürdiger Gleichgültigkeit gegen die Rechte und Würde ihrer Kirche, so unbedingt und mit so fecker An-

drohung des „Fluches künftiger Generationen“ erhoben, daß derselbe von Seiten dessen, der den Gemeinden gegenüber, vor Gott und seinem Gewissen eines Bessern sich bewußt ist, zwar einer Widerlegung weder bedarf, noch werth ist. — Jedoch sei, da nun einmal jene grobe und ungerechte Anschuldigung in diesen Spalten Raum gefunden hat, zu einer unpartheiischen Beurtheilung derselben hiermit dem unbefangenen Leser nur das Eine zum Bedenken gegeben, daß es weit leichter ist, und viel weniger, ja gar keine! — moralische Kraft erfordert, und selbst mit dem herz- und gewissenlosesten „Indifferentismus“ sich vereinbaren läßt, über die in jenem Aufsätze beregte Angelegenheit in einem fremden Blatte zu raisonniren und zu eifern, als an Ort und Stelle sie persönlich zu vertreten, an Ort und Stelle, unter Verhältnissen, die hier nur angedeutet, aber nicht weiter aus einander gesetzt werden können, dennoch für die heilige Sache des Protestantismus männlich und entschlossen in die Schranken zu treten. Hier, wo mit einem Eifern mit Unverstand nichts ausgerichtet ist, hier gilt es, auch unter mancherlei äußern Hemmungen, dennoch den lebendigmachenden Geist des Protestantismus, den Geist des Lichtes und der Wahrheit, des sittlichen Ernstes und der treuesten und entschiedentsten, jedoch mit wahrer Toleranz verbundenen Anhänglichkeit an die evangelische Kirche, unter seinen Glaubensgenossen durch Wort und That zu erhalten, zu nähren, zu kräftigen und auf diese Weise für die Rechte und die Würde seiner Kirche als einer wahrhaft „dominirenden“ d. h. als einer auch anders gläubigen, ja jedem vernünftigen, für Wahrheit und religiöses Leben empfänglichen Menschengenosse Achtung abnöthigenden Kirche, zu wirken und zu kämpfen. Von solch' einem ernstern, lebenskräftigen, protestantischen Streben scheint jener höchst voreilige und dreiste Anschuldiger nichts wissen zu wollen, wie er denn auch in der That bei aller scheinbaren Bekanntschaft mit den kirchlichen Verhältnissen des Aescher Gebietes, dennoch von denselben nur halbe und oberflächliche Kenntniß hat, denn sonst würde er in seinem Referate weder Unrichtiges und Entstelltes (wie zum Theil urkundlich nachgewiesen werden kann), noch viel weniger jene grobe Anschuldigung selbst mit aufgenommen, er würde vielmehr bedacht haben, daß er der guten Sache auf diesem Wege mehr schaden als nützen dürfte. Ueberhaupt scheint jener Einsender nicht immer recht zu wissen, was er redet, denn wie hätte er sonst Namen und Begriffe so bunt durch einander werfen können, daß

er z. B. unter Andern sagt, „die römische Kurie“ habe sich auf den Standpunkt der protestantischen (Aischer) Geistlichkeit usurpirt? — Mit diesem Standpunkte möchte sich „die römische Kurie“, die sich auf einen ganz andern als den der protestantischen Aischer Geistlichkeit usurpirt, nämlich auf den Standpunkt über den Kaisern und Königen schwerlich genügen lassen! — Wie hätte er sonst gegen die Anmaßungen eben dieser „römischen Kurie“ „öffentlich“ (man bewundere doch den heroischen Muth!) hier in diesem Blatte protestiren? wie sonst so voll Widersprüche mit sich selbst sein können, daß er hier in diesem Blatte (welch' eine Unerfrohenheit!) erklärt, „wir sind keinen Toleranzgesetzen unterworfen,“ „entfernt die Kapuze“ u. dergl. und doch daheim die zur Vertretung der Glaubens- und Gewissensfreiheit mit so gewaltiger Stimme aufgerufenen „Hirten“ weder mit seinen „juridischen“ Rathe unterstützt, noch mit seinem flammenden Muth belebt? Heißt das nicht, aufs Ungewisse kämpfen und in die Luft streichen? Heißt das nicht, die Faust nur unter dem

Mantel ballen? Heißt das nicht, nur Andere zum Streiten und Kämpfen aufrufen, sich selbst aber feige im Hinterhalt verstecken? — Heraus aus dem Hinterhalte, wer mit den Rechten und der Würde seiner Kirche es wahrhaft gut meint. An Ort und Stelle für sie gekämpft und gewirkt, und in ihrem Geiste gelebt! Hier sich fest angeschlossen an protestantische Geister und protestantische Herzen. So nur durch innere Kraft stark, hat sie von der äußern Uebermacht nichts zu fürchten! Wer aber unter den „Hirten“ oder unter den Gemeinden des Aischer Gebietes, so nicht bloß mit Worten, sondern in der That und in der Wahrheit seine Kirche liebt, der hat weder die Vergleichung mit seinen „Vorfahren“ resp. Vorältern, noch viel weniger den „Fluch der künftigen Generationen“ zu fürchten, sondern darf wohl getrost hoffen, daß, wenn er einst versammelt sein wird zu seinen Vätern, auch sein Name, gleich den ihrigen, einen guten protestantischen Klang sich erhalten wird.

A.

M.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Wimmer. Am Mittw. früh 7 Uhr hält Hr. Diak. Steudel allgem. Beichte.

Geborne: 33) Mstr. Georg Aug. Müllers, B. u. Tuchmachers allh. S. Heine. Glob. 34) 1 unehel. T. allh. 35) 1 unehel. T. in Remtengrün. 36) Mstr. Fr. Glieb Gitters, B. u. Schneiders allh. S. Glob Eduard. 37) Joh. Paul Geipels, E. in Gettengrün S. Joh. Georg. 38) 1 unehel. T. in Freiberg.

Beerdigte: 23) weil. Mstr. Joh. Georg Zenkers, B. u. Hutmachers allh. nachgel. Wittwe geb. Heckel, 63 J. 24) 1 unehel. S. allh. 25) Hrn. Friedr. Wilh. Wagners, Rechts-candidats u. Rathspröfollants allh. S. Severin Willibald, 5 M. 3 T. 26) Joh. Nikol Meier, Dienstknecht allh. ein Wittwer, 46 J. 1 M. 25 T.

Filialkirche Elster.

Künftigen Sonntag predigt Hr. Diak. Steudel.

Geborne: 1) Mstr. Joh. Christoph Schickers, Webers in Mühlhausen, T. Christiane Friederike. 2) Joh. Karl Aug. Michaels, Webers u. Einw. in Grün, T. Henriette Christiane. 3) Ein unehel. S. in Sohl. 4) Mstr. Christ. Gottfr. Schmidts, Webers in Elster, S. Joh. Christoph. 5) Ein unehel. S. das.

Beerdigte: 1) Rosine Marie, Mstr. Joh. Peter Stro-bels, Webers u. Einw. in Sohl, Ehefr. 55 J. 2 M. 10 T. mit Pred. u. Abdank. 2) Joh. Christian Fülligers, Dienst-knechts in Brambach u. Herbergers in Kleedorf, S. Johann

Christian, 1 M. 15 T. 3) Mstr. Joh. Christoph Schickers, Webers in Mühlhausen, T. Christiane Friederike, 4 T. 4) Christiane Juliane, Joh. Christian Sörgels, Einw. in Mühlhausen, jüngste T. 2 J. 2 M. mit Leichenpredigt.

Bekanntmachung. Nachdem zu Vereinfachung des hiesigen städtischen Cassenwesens auch die Gewerbe- und Personalsteuer-Einnahme dem städtischen allgemeinen Cassenverwalter Herrn Adv. Lochmann übertragen worden ist, so wird Solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und hierbei bemerkt, daß in Folge §. 3 des Gesetzes vom 6. December 1839 mit Ausnahme der Stempelsteuer, sämtliche in dem Finanzgesetze vom 28. Novbr. 1837 §. 2 aufgeführte Steuern nach dem 14 Thaler Fuß und zwar ohne Zuschlag von Ugio erhoben. Hierbei versteht sich von selbst, daß bei den städtischen wie bei den Staatscassen Conventionsgeld anstatt des Courants anzunehmen, das Aufgeld aber hierbei zu berechnen und resp. zurückzuzahlen ist.

Adorf am 21. März 1840.

Der Stadtrath das.

Verpachtung. Es sollen nächstkommenden 30. d. M. März

Vormittags 10 Uhr in hiesiger Rathsexpedition folgende früher dem Stadtgerichtsdienner überlassen gewesene Grundstücke, als

1) ein Feld mit Wiesfleck hinter dem alten Acker unweit der Delsnitzer Straße, nebst einem Communplatz bei der s. g. Gerichtsdienerviese,

2) eine dergl. auf dem Freiburger Berge,

3) ein Gemüsegarten an der Kirche,

4) ein Grasgärtchen am Eingange zum rothen Thurme, ingleichen

5) das der hiesigen Kommun zugehörige, sogenannte Stadtvoigt-Fischwasser, welches sich ungefähr vom alten Hause bis zur Leubethaer Papiermühle erstreckt, gegen die im Termine zu eröffnenden Bedingungen anderweit an den Meistbietenden Pachtweise überlassen werden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Adorf, am 21. März 1840.

Der Stadtrath das.

Gefunden worden ist am vergangenen Sonntag, den 22. dies. M. im Gasthof zum goldnen Engel ein Zigarren-Stui nebst darin befindlichen Pfeifchen.

CURIOSUM.

So wunderliche Menschen es auch in der Welt geben mag, so existirt aber doch gewiß kein aufrichtigerer, als der Schreiber des Delsnitzer Wochenblattes, welcher in No. 10 d. J. 39. Seite 1. Spalte 10. Zeile geradezu gegen den Glauben an seine Ehrlichkeit protestirt. — Ist dieß nicht merkwürdig? Wenn nun dieser Wochenblatt-Schreiber durch dieses Bekenntniß seinen Lesern selbst zugesteht, was er von sich hält, so wird man nunmehr auch angebliche Briefe, in welchen Hochgefeierte Männer auf entstellte Weise heruntergezogen werden sollen, gehörig zu würdigen wissen. Wünschenswerther für die Leser und ehrenvoller für den Redakteur würde es jedoch seyn, wenn das Delsnitzer Wochenblatt statt solcher unnützen Briefe seiner Tendenz gemäß mehr vernünftige und gemeinnützige Sachen enthielte. Von einem Delsnitzer.

Wenn der Redaktör in No. 10 des Delsnitzer Anzeigers bei seiner Auslassung über die freimüthige Rede eines der Herren

Landtagsabgeordneten, gegen den Ausdruck „ehrllich“ sich protestando verwahrt hat; so scheint es uns, als ob er etwas Ueberflüssiges gethan habe. Wir wissen ihn ohnedem zu würdigen, ob wir schon in anderer Hinsicht einem so freimüthigen Bekenntniß die Anerkennung nicht versagen können.

D. D. U.

Herr G. Anton Giers zu Klingenthal hat unterm 4. v. M. in dem Adorfer Wochenblatt veröffentlicht:

„Es wäre ihm zu Ohren gekommen, daß man sich hinter „seinem Rücken über sein Benehmen auf eine Weise ausgesprochen hat, welche, wenn wahr, ihm nicht zur „Ehre, wenn unwahr, dem Erfinder (oder der Erfinderin) „nur zur eigenen Schande gereiche,“ —

und schließt mit der Warnung vor derartigen Verläumdungen, indem er sich sonst genöthigt sehen würde, richterliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Die Einsender gegenwärtiger Zeilen hat in der That diese Bekanntmachung und Warnung nicht wenig befremdet, weil Herr Giers über die Weise, mit welcher man sich über sein Benehmen ausgesprochen haben soll, nach seinen eigenen Worten in Ungewißheit ist, und dennoch es wagt, deshalb in einem öffentlichen Blatte irgend Jemand mit Schande zu bedrohen. Diese Ungewißheit läßt schließen, daß Herr Giers sich entweder in Irrung befindet oder aus einer unreinen Quelle geschöpft hat, oder — wäre Beides nicht ehrenvoll! Ob wohl man daher mit Gewißheit annehmen kann, daß jener Aufsatz des Herrn Giers bei den Lesern dieses Blattes seine Würdigung bereits gefunden hat, so muß doch jedem Ehrliebenden daran gelegen sein, zu erfahren, auf wen jene Beschuldigungen, „wenn wahr, ihm Herrn Giers nicht zur Ehre,“ wenn unwahr, dem „Erfinder oder der Erfinderin zur eigenen Schande“ — in Anwendung zu bringen sind. Es ergeht daher die Aufforderung an Herrn Giers, wegen dieser angeblichen Verläumdung über sein Benehmen, richterliche Hilfe in Anspruch zu nehmen und den Erfolg davon in diesen Blättern niederzulegen. Erfolgt dieß nicht, so mögen die eigenen Worte des Herrn Giers richten —

„wenn wahr, mir nicht zur Ehre.“

U. 3—.